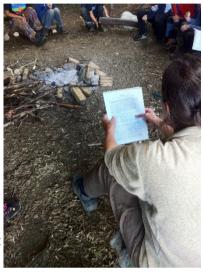
Wohnen mit den Elementen in anderen Kulturen

Kinder leben SDG 11 im Wald

Was bedeutet 'gutes Wohnen' für mich? Was braucht ein 'gutes zu Hause' für unsere Familie oder Gemeinschaft? Und wie ist das in anderen kulturellen Gemeinschaften? Welche Bedeutung haben ihre Behausungen für sie und wie sehen diese aus und wie werden sie gebaut?

Mit diesen Fragen in Verbindung mit dem nachhaltigen Entwicklungsziel 11 (SDG 11) haben wir uns im Rahmen einer Sommer-Freizeit im Wald mit gut 20 Kindern im Alter von 8 bis 14 Jahren ganz praktisch beschäftigt. Zunächst haben wir darüber gesprochen, was eine Behausung eigentlich ist und was sie uns gibt? Ist es nur ein Dach über dem Kopf? Was ist wichtig? Eine Behausung, insbesondere wenn wir im Wald oder im Freien unterwegs sind oder leben, sollte uns in erster Linie Schutz vor Wind und Wetter bieten und Wärme geben. Sie ist außerdem ein Platz zum Schlafen und Essen. Wir haben darüber nachgedacht, was wir alles beachten müssen, wenn wir eine solche Behausung gut bauen möchten; z. Bsp. müssen wir darauf achten, dass sie vor Regen und Wind geschützt liegt, dass keine trockenen Äste auf uns herunterfallen können und dass wir nicht andere Lebewesen im Wald stören; sonst rennt am Ende in der Nacht ein Wildschwein durch unsere 'Behausung'.



Sabine Schielmann & Pedro Coña

Mit Geschichten und Bildern haben die Referent*innen Sabine Schielmann und Pedro Coña die traditionellen Behausungen der Diné – auch Navajo genannt – in Arizona, USA und den Mapuche in Chile lebendig werden lassen. In diesen indigenen Gemeinschaften, wie in vielen anderen auch, wird darauf geachtet, dass die Tür nach Osten, zum Sonnenaufgang hinzeigt, um die morgendliche Energie 'einfangen' zu können.

Der Aufbau des Inneren im 'Hogan', dem traditionellen Rundhaus aus Holz und Lehm bei den Diné, orientiert sich an den 4 Himmelsrichtungen und stellt gewissermaßen das Universum in Miniatur dar. Auch bei den Mapuche in Chile ist beim traditionellen Haus, der mit einer Art Binsengras gedeckten 'Ruka', der Boden aus Erde und so mit der 'Mutter Erde' verbunden. Eine Öffnung in der Mitte des Daches für den Rauchabzug stellt die Verbindung zum 'Vater Himmel' dar. Die 'Häuser' werden außerdem als ein Teil der Familie gesehen.



Wie die Behausungen der Diné und der Mapuche gebaut werden, haben die Kinder im Verlauf der Tage selbst herausgefunden. Im Wald haben sie Material zum Bau von kleinen und größeren 'Hogans' und 'Rukas' gesammelt. Beim Sammeln von Ästen, Stöcken, Brennesselschnüren und anderem Material wurde darauf geachtet, nur so viel zu nehmen, wie wir für den Bau unserer 'Häuser' auch brauchen würden.



Mit Bäumen und anderen Pflanzen wurde achtsam umgegangen und darauf geachtet, auch die Bauten von Tieren nicht zu stören. Erde wurde herbeigetragen und die Materialien vorbereitet, gesägt, geschnitzt und gebündelt.

Eine Gruppe trug das alte Dach der Ruka ab, die in einem Projekt vor 8 Jahren entstanden war und planten den Neuaufbaudes Daches. Binsen wurden gebündelt, Pfosten und Stangen ausgewechselt und schließlich das Dach mit neuen Binsen wieder gedeckt. Gemeinsam haben wir besprochen, wo und wie der 'große Hogan' bzw. 'die Hogan' - denn es gibt männliche und weibliche Hogan bei den Diné und wir wollten eine weibliche Hogan bauen – aufgebaut werden soll und wer welche 'Bauarbeiten' übernehmen möchte.



Der Hogan-Bau begann mit der Vorbereitung der Fläche, d.h. des Erdbodens, der geebnet und rundherum befestigt wurde. Zum Feststampfen des Hogan-Bodens spielte Pedro eine Mapuche Melodie auf der Mundorgel und gemeinsam stampften wir rhythmisch den Boden fest. So wurde das

'Fundament' der Hogan in einer kleinen interkulturellen Zeremonie mit viel guter Energie geschaffen.



Über **5 Tage** hinweg waren die Kinder mit den abwechslungsreichen 'Bauarbeiten' beschäftigt. Es gab unterschiedliche handwerkliche Tätigkeiten auszuführen, Berechnungen waren anzustellen, gutes Material zu finden und zu beschaffen und nicht zuletzt immer wieder zu überdenken, was unsere beiden Behausungen stabil, schützend und nachhaltig macht. Manche bauten alleine oder in



Manche bauten alleine oder in kleinen Gruppen ihre eigenen kleinen Hogans, Rukas oder Miniatur-Traumhäuser.
Bei all den praktischen Tätigkeiten an der frischen Luft durften natürlich auch Stärkungen nicht fehlen; so gab es Maisfladen, ähnlich wie bei den Diné, und Sopaipillas - von Pedro im heißen Öl zubereitete 'Brötchen'.

Bei Liedern und Geschichten am Feuer klangen die Tage aus. Hier konnten alle im Gesprächskreis erzählen, was ihnen am meisten Freude gemacht hat, welche Erfahrung oder Aktivität für sie die wichtigste war und was so alles dazu gehört, zu einem 'guten zu Hause' und einem 'guten Leben' mit den Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft.



Fotos: Pedro Coña und Sabine Schielmann